

28. März 2023

Hier arbeite ich:

Übersetzerin Cheyenne Dreißigacker

Sie gehört zu den wenigen Japanisch-Übersetzern Deutschlands: Cheyenne Dreißigacker. Die Bierstadterin geht in der Sprache und Kultur des pazifischen Inselstaats vollkommen auf.

Von *Anja Baumgart-Pietsch*



@papierkaetzchen

Cheyenne Dreißigacker als „Katrielle Layton“, ein Anime-Charakter. (© Cheyenne Dreißigacker)

BIERSTADT. Ein Foto aus Japan schmückt den Hintergrund der beiden großen Bildschirme am Arbeitsplatz von Cheyenne Dreißigacker. Die 30-jährige Bierstadterin hat nicht nur ein Faible für Kirschblüten, Mangas und Sushi, sondern hat diese auch zu ihrem Beruf gemacht. „Schon als Jugendliche liebte ich japanische Rockmusik“, sagt sie. „Und ich wollte die Texte verstehen.“ Dreißigacker besuchte also Japanischkurse an der Volkshochschule – mit unterschiedlichen Mitschülern. „Da waren Leute, die Videospiele im Original spielen wollten, und Touristen, die sich verständigen wollten.“ Sie war jedenfalls fasziniert und entschloss sich nach dem Abitur zum Studium der Japanologie in Frankfurt – nicht Japanistik, wie sie betont: Letzteres sei ausschließlich sprachbetont, die Japanologie hingegen befasse sich auch mit der Kultur des Landes.

WIESBADENER KURIER

Natürlich gehörten Auslandssemester in Japan dazu. „Da kann man in die Sprache eintauchen – und muss es auch, denn außerhalb der Städte kommt man mit Englisch nicht mehr weit.“

Nach dem Masterabschluss war sie in einer japanischen Firma im Marketing angestellt, doch bald war sie überzeugt: „Das war es noch nicht.“ Und so machte sich die junge Frau als Übersetzerin selbstständig. Das hieß neben dem Erstellen einer Webseite, sich bei den Verlagen zu bewerben: Literarische Verlage ebenso wie jene für Mangas und Animes – die japanischen Comics, die von hinten nach vorne gelesen werden. Es gibt eine Szene von begeisterten Fans, die sich auch – „Cosplay“ genannt – entsprechend kleiden und zurechtmachen, um auf Veranstaltungen stilecht aufzutreten. Das hat auch Cheyenne Dreißigacker schon so gemacht.

Während Corona fielen diese „Conventions“ aus, jetzt kommt eine der Großen nach Wiesbaden: Die „Connichi“, die nach 20 Jahren in Kassel erstmals im Rhein-Main-Congress-Center stattfindet. Klar, dass die Übersetzerin sich darauf freut. Aber auch auf die kommende Reise ins Land der aufgehenden Sonne. Ihren Mann hat sie mit der Begeisterung angesteckt. „Wir gehen öfter mal in japanische Lokale in Frankfurt“, erzählt Dreißigacker und schildert, dass auf den Speisekarten weit mehr als nur Sushi zu erwarten sind. Solche Kenntnisse braucht sie auch, um japanische Texte authentisch, „ohne zu exotisieren“, ins Deutsche zu übertragen. Für Mangas benötigt es einen anderen Stil, da müssen die Texte in Sprechblasen passen, aber auch literarische Texte übersetzt sie gerne, sitzt gerade an dem Roman „3000 Yen fürs Glück“ der Autorin Hika Harada, der im April bei dtv erscheinen soll.

Bei Romantexten schaffe sie 10 Seiten am Tag, bei Comics etwas mehr. „Es geht dabei auch darum, die richtige Stimme zu finden, die Charaktere authentisch wirken zu lassen.“ Darüber hinaus muss sie Fachvokabular übersetzen, denn bei „3000 Yen fürs Glück“ geht es um viel Finanzielles. Klar hat sie ein Übersetzungsprogramm, aber dass sie ihren Job an die Künstliche Intelligenz verliert, das glaubt Cheyenne Dreißigacker nicht. „Für gute Übersetzungen ist menschliches Sprachgefühl nötig.“ Spaß hat sie an ihrem Beruf und besitzt damit ein Alleinstellungsmerkmal, denn so viele Japanisch-Übersetzer gebe es in Deutschland nicht. Und allein die Comic-Serien kommen in Fülle auf den deutschen Markt.